

## Der Mord im Studentenheim

Gestern hatte ich ein Mordsglück. Es war um zwei in der Nacht. Ich ging noch über den Gang in die Dusche. Als ich schon das Wasser über mein Haar fließen ließ, ging plötzlich das Licht aus. Ich habe das Wasser abgedreht und schrie verärgert: *Das sind aber blöde Witze*. Plötzlich reißt jemand den nassen Duschvorhang zur Seite und greift nach mir. Man reißt mich zum Boden, jemand liegt auf mir und ich fühle einen Stich in meinem Arm und verliere Bewusstsein.

Als ich in meinem Bett aufgewacht bin, habe ich mich an den Überfall nur vage erinnert. Am Tisch saß Hans, der mir seit dem ersten Semester nachgelaufen war. Auch diese Nacht habe er nicht einschlafen können und kam, als er mein Schimpfen hörte. Er ist herbeigeeilt und hat mich bewusstlos auf den Fliesen des Duschraums gefunden. Er ist Medizinstudent und wurde auf die Spritze aufmerksam, die die aufgeschreckten Täter hatten liegen lassen. Als ich erwachte, sagte er mir, dass mich die Übersdosis Insulin fast umgebracht hätte. Kein Wunder, du Medizinexperte, ich habe ja keinen Diabetes. Er will nicht glauben, ich wäre überfallen. So was passiert doch nicht jeden Tag. Er fragt mich, wer und warum mich hätte umbringen wollen. Ich zögere, ob ich ihm vertrauen kann. Meine Erinnerungen wären in diesem Moment so bruchstückhaft, dass es keinen Sinn hat, mich weiter ausfragen. Ich verspreche ihm, auf mich aufzupassen, die Tür zu schließen. Ich bitte ihn, dass er schon geht. Und ich will einschlafen.

Zur Polizei gehe ich nicht. Den Typen von der Kriminalpolizei, den habe ich allzu oft, sich mit Hedika herumzutreiben.

### Inhaltsangabe:

Die Erzählerin musste erleben, wie ihre Mitbewohnerin im Studentenheim erwürgt wurde. Der Verdacht fiel auf einen Klienten von ihr, einen Politiker, dessen Schlips als Mordwaffe im Zimmer gefunden wurde.

Die Erzählerin schöpft aber Verdacht, dass eine Clique von Studentinnen, die gemeinsam mit der Ermordeten Escortdienste anboten, dahinter steckten. Die Ermordete wollte den Politiker erpressen. Mit ihren kriminellen Methoden schreckte sie Kunden auch den andern ab und gefährdete damit das bisher gut gehende Geschäft der andern. Aber das erweist sich später als eine falsche Spur.

Der Roman beginnt mit dem Bericht der Erzählerin, wie sie einem Mordversuch durch die (vermeintlichen) Mörderinnen nur knapp entgehen konnte.

Die Polizei – vielleicht im Schlepptau der Boulevardpresse – verfolgte nur die Spur des Politikers und ahnte zuerst gar nichts von der Existenz des Escortdienstes im Studentenheims.

Die Erzählerin war in die ermordete Mitbewohnerin verliebt, gestand ihr aber ihre Liebe nicht und litt nur unter den Vorstellungen, wie Hedvika einmal zweimal pro Woche von den reichen Herren abgeholt wurde.

